

Das Domitianbild in den Historien des Tacitus

Folgende Quellen schildern Mucians und Domitians Zug nach Gallien.

Untersucht die Darstellung! Welche Intention könnte hinter Domitians Verhalten gegenüber Cerialis gestanden haben?

a) Tac. hist. IV 85-86

At Domitianus Mucianusque antequam Alpibus propinquarent, 85
prosperos rerum in Treueris gestarum nuntios acceperere. praecipua
victoriae fides dux hostium Valentinus nequaquam abiecto animo, quos
spiritus gessisset, uultu ferebat. auditus ideo tantum, ut nosceretur
25 ingenium eius, damnatusque inter ipsum supplicium exprobranti cuidam
patriam eius captam accipere se solacium mortis repondit. sed Mucianus, 2
quod diu occultauerat, ut recens exprompsit: quoniam benignitate deum
fractae hostium uires forent, parum decore Domitianum confecto prope
bello alienae gloriae interuenturum. si status imperii aut salus Galliarum
30 in discrimine uerteretur, debuisse Caesarem in acie stare, Cannenefates
Batauosque minoribus ducibus delegandos; ipse Luguduni uim fortunam-
que principatus e proximo ostentaret, nec paruis periculis immixtus et
maioribus non defuturus.

Intellegebantur artes, sed pars obsequii in eo, ne deprehenderentur. 86
35 ita Lugdunum uentum. unde creditur Domitianus occultis ad Cerialem
nuntiis fidem eius temptauisse, an praesenti sibi exercitum imperiumque

traditurus foret. qua cogitatione bellum aduersus patrem agitauerit an
opes uiresque aduersus fratrem, in incerto fuit: nam Cerialis salubri
2 temperamento elusit ut uana pueriliter cupientem. Domitianus sperni a
senioribus iuentam suam cernens modica quoque et usurpata antea
munia imperii omittebat, simplicitatis ac modestiae imago in altitudi- 5
nem conditus studiumque litterarum et amorem carminum simulans,
quo uelaret animum et fratris aemulationi subduceret, cuius disparem
mitioremque naturam contra interpretabatur.

85. Aber bevor Domitianus und Mucianus sich den Alpen näherten, erhielten sie die günstigen Nachrichten von den Geschehnissen in dem Lande der Trevirer. Eine besondere Bestätigung des Sieges stellte der feindliche Heerführer Valentinus dar, der keineswegs kleinmütig war, vielmehr in seiner Miene die stolze Gesinnung zur Schau trug, die er betätigt hatte. Man hörte ihn nur dazu an, seine Wesensart kennenzulernen. Als er verurteilt wurde, gab er einem, der ihm gerade bei der Hinrichtung vorwarf, seine Vaterstadt sei erobert worden, zur Antwort, er nehme dies als Trost im Tode. Mucianus aber rückte mit einem lange verborgen gehaltenen Gedanken, als wäre er etwas ganz Neues, heraus: weil durch die Gnade der Götter die feindlichen Kräfte gebrochen seien, wäre es für Domitianus nicht recht schicklich, nachdem der Krieg nahezu beendet sei, den Ruhm eines anderen in den Schatten zu stellen. Wenn der Bestand des Reiches oder das Wohl Galliens auf dem Spiel stehe, so wäre es die Pflicht des Cäsars gewesen, auf dem Schlachtfeld seinen Mann zu stehen, und man hätte die Canninefaten und Bataver untergeordneten Heerführern als Aufgabe zuweisen sollen. Er selbst solle in Lugdunum Macht und Glanz des Prinzipats aus nächster Nähe zeigen, ohne sich in kleinere Gefahren zu mischen und ohne in größeren künftig zu fehlen.

86. Man erkannte seine Schliche. Aber es gehörte zur Willfähigkeit, daß man so tat, als bemerke man sie nicht. So kam man nach Lugdunum. Von dort aus – so glaubt man – stellte Domitianus durch geheime Boten an Cerialis dessen Treue auf die Probe, ob er ihm bei seinem persönlichen Erscheinen das Heer und das Oberkommando übergeben

werde. Ob er mit diesem Plan einen Krieg gegen seinen Vater oder die Beschaffung von Mitteln und Streitkräften gegen seinen Bruder betrieben hat, ließ sich nicht feststellen. Denn Cerialis wich ihm mit vernünftiger Zurückhaltung aus, als ob es sich bei seinem Wunsche um eine bedeutungslose Kinderei handle. Da Domitianus sah, daß er von den Älteren wegen seiner Jugend nicht beachtet werde, gab er auch die unbedeutenden und bisher in Anspruch genommenen Regierungsbefugnisse auf. Er zog sich unter der Maske bescheidener Einfachheit ganz in sich selbst zurück und schützte wissenschaftliche Beschäftigung und Liebe zur Dichtung vor, um seine Gesinnung zu verhüllen und sich der Eifersucht seines Bruders zu entziehen, dessen verschiedenes und milderer Wesen er in entgegengesetztem Sinne auslegte.